Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 61 (1966)
Heft: 3-de

Artikel: Die fremdsprachigen Kinder und unsere Mundart
Autor: Steiner, Adolf A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173989

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die fremdsprachigen Kinder und unsere Mundart

In jedem größeren Ort mit etwelcher Industrie zogen in den letzten zehn Jahren fremdsprachige Familien zu, deren Kinder in unsere Schulen einzugliedern sind. Vom Sprachlichen her zeigt sich bei uns nun gleich eine doppelte Schwierigkeit: Auf der Straße werden die fremdsprachigen Kinder im Umgang mit ihren schweizerischen Gespanen vertraut mit irgendeiner der einheimischen Mundarten; in der Schule sollten sie die schriftdeutsche Sprache in Wort und Bild erlernen. Das bringt sie in einen unerquicklichen Zwiespalt, der noch verschlimmert wird durch die Tatsache, daß das Kind daheim mit seinen Eltern und Geschwistern sich weiterhin in der angestammten Muttersprache unterhält.

Beobachtungen in unserer Stadt, wo man Kinder aus Italien, Frankreich, Spanien, England, Jugoslawien, Schweden und Brasilien antrifft, haben gezeigt, daß vorschulpflichtige Kinder und Schulkinder der untersten Primarklassen von seiten ihrer Umwelt rasch und leicht sich einen so breiten mundartlichen Wortschatz aneignen, daß der Lehrer mit ihnen den Sprachunterricht in Deutsch und in andern Fächern sehr bald auf Schweizerdeutsch führen kann. Bei solchen Schülern und Schülerinnen zeigen sich denn auch kaum erheblichere Schwierigkeiten der Sprachformung als bei Schweizerkindern, denen das Fernhalten mundartlicher Wendungen im schriftdeutschen Ausdruck ebenfalls Mühe bereitet. Unsere Beobachtungen ergaben übrigens eindeutig, daß Kinder aus nordischen und englischen Familien weit weniger Sprachschwierigkeiten hatten als solche mit irgendwelcher anderer Muttersprache. Unzweifelhaft wirkt sich die Sprachverwandtschaft äußerst positiv aus.

Treten Kinder in fortgeschrittenem Alter (10–13 Jahre) in unsere Schulen ein, dann ergibt sich für die meisten Schüler mit einer Sprache romanischer Herkunft ein quälendes Problem. Die Verständigungsschwierigkeiten halten das fremdsprachige Kind vom Umgang mit gleichaltrigen schweizerdeutschen Gespanen ab, so daß der mundartliche Wortschatz klein bleibt. So muß sich die Lehrperson mit solchen Kindern womöglich in deren Muttersprache zu verständigen suchen, um ihnen so die deutsche Schriftsprache beizubringen. Das aber kann fast nur durch wochenlangen, sehr intensiven Unterricht geschehen; Nachhilfestunden zeitigen kaum spürbaren Erfolg. Sobald solche Kinder jedoch mit der Sprache ein Stück besser vertraut sind, verderben sie das erlernte korrekte Schriftdeutsch durch den nun vermehrt einsetzenden Gedankenaustausch auf mundartlicher Basis. Erfreulich war für uns freilich die Feststellung, daß es nordischen Kindern selbst in vorgerücktem Schulalter möglich war, spätestens innert Jahresfrist die schriftdeutsche Sprache ohne krasse mundartliche Verzeichnungen zu erlernen, um danach dem Unterricht in höhern Schulen zu folgen.

Zusammenfassend läßt sich wohl sagen, daß die erfreuliche Tatsache, Mundarten zu besitzen, sich für fremdsprachige Kinder bei uns ohne Zweifel hemmend auswirkt. Weil die Sprache jedoch in erster Linie das Mittel zur tagtäglichen Verständigung unter Mitmenschen darstellt und sich bei der Lebensgestaltung eines jeden von uns – also auch des Zugezogenen – der mündliche Ausdruck als primär wichtig erweist, sollte ein fremdsprachiges Kind im Grunde genommen vorerst mit allen gängigen Vokabeln des Schweizerdeutsch so vertraut werden, daß es sich überall gut verständigen kann. Danach erst sollte es zum Gebrauch der deutschen Schriftsprache hingeführt werden. Jene begabten Kinder, die sich für den Besuch höherer

Schulen eignen, werden im Laufe der Jahre sich aller Wahrscheinlichkeit nach einen geläufigen Ausdruck in der Schriftsprache aneignen. Falls die übrigen Sicherheit in ihrer fremden Muttersprache bewahren, dürfte es genügend praktische Vorteile mit sich bringen, wenn sie eine – vielleicht lokal gefärbte – Schweizermundart gut beherrschen und die Schriftsprache richtig lesen und verstehen können. *Dr. phil. Adolf A. Steiner, Zug*

Erfreuliches

Das *Berner Heimatschutztheater,* gegründet von Otto von Greyerz, heute die bedeutendste Heimattheatergruppe der deutschen Schweiz, hat kürzlich das Jubiläum des 50jährigen Bestandes feiern können. Dabei wurde beschlossen, eine Stiftung zur Förderung der berndeutschen Mundartdramatik zu errichten, die es ermöglichen soll, Wettbewerbe durchzuführen und Werkaufträge zu vergeben.

Die Stadt Lenzburg hat der Dichterin *Sophie Haemmerli-Marti,* die in den Jahren 1900–1931 in Lenzburg gewirkt hat, eine Gedenktafel errichten lassen und feierlich eingeweiht. *R. T.*

Mundartdichtung

Neuerscheinungen

Jörger Joh. Josef:	Urchigi Lüt. Geschichten im Valserdialekt. 2. Auflage. Herausgegeben von der Walservereinigung Graubünden. Chur 1966.
Lauber Maria:	Gedichte. Gesammelte Werke, Bd. 1. Francke-Verlag, Bern 1965.
Muheim Edwin:	Der Trachäritt. Verlag Heinz Engel, Olten 1966.
Stäger Robert:	De Hööchscht im Doorf. Freiämtertüütschi Gedicht. Verlag Sauerländer, Aarau 1966.
Thürer Georg:	Rund umme Blattetisch. Sibe Gschichte us em Glarnerland. Fr. Reinhardt-Verlag, Basel 1966.
Vogel Traugott:	Hüt und früener. Nöiji Gschichte us em Züripiet. Verlag Sauerländer, Aarau 1966.
von Matt Josef:	Nidwaldnerchost. Liädli, Gedicht und es paar Spriich. Stans 1965.

Georg Thürer, Rund umme Blattetisch

In der Sammlung ‚Stabbücher' (Verlag Fr. Reinhardt, Basel) erschien das Bändchen ‚Rund umme Blattetisch' von Georg Thürer, den wir bis jetzt als Lyriker, Dramatiker und vor allem als Hüter unserer Mundarten kannten. Er erweist sich als guter Erzähler, der die einfachen Motive gerne ins Allgemeine weitet und vor allem immer wieder das Lob des Herkommens singt, ohne die Augen vor den Unvollkommenheiten jeder Gesellschaftsordnung zu verschließen. Als Historiker greift er gerne in die Vergangenheit zurück, wie in den Erzählungen ‚Guetnacht, Suworow!', ‚Glaris brünnt'. Die ‚Fahrt uffem Rhyfloß' endet mit einer Huldigung für J. P. Hebel und sprengt fast den Rahmen der Geschichte.

Man braucht nicht zu betonen, daß Thürer sein Glarnerdeutsch beherrscht. Ob alle Ausdrücke, die er in einem Wortregister zusammenfaßt, noch lebendiges Sprachgut sind, vermag der Außenstehende nicht zu beurteilen.